Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

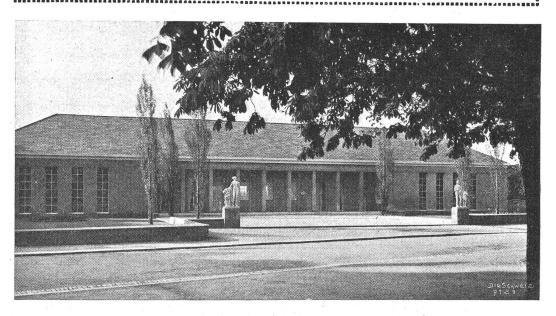
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau



Die Schweizerische Werkbundausstellung in Zürich (Mai bis September 1918). Borderansicht ber Ausstellungshalle mit dem Haupteingang. Phot. Ernst Linck, Zürich.

Politische Aebersicht.

Bürich, 6. Juni 1918.

Nach großen Sorgen und Schwierig= keiten ist das neue Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich endlich abgeschlossen und unterzeich= net worden. Eine bedeutende Erleichte= rung brachte den schweizerischen Unter= händlern ein Angebot Frankreichs, uns monatlich 85,000 Tonnen Rohlen kom= pensationslos und zu einem niedrigeren Preis als Deutschland zu liefern. Eine voreilig geäußerte Vermutung, daß diese Offerte nur den Zweck gehabt habe, das Zustandekommen des Abkommens mit Deutschland zu hindern, erwies sich als nicht stichhaltig, da noch unmittelbar vor Abschluß Frankreich erklärte, es werde sein Anerbieten der Lieferung von 85,000 Tonnen monatlich ohne irgend eine Rom= pensationsleistung aufrechterhalten. Falls der Bundesrat darauf bestehe, das Ab= kommen mit Deutschland abzuschließen, bleibe Frankreich nichtsdestoweniger sein und des Schweizervolkes Freund. Frankreich erklärte sich für diesen Fall bereit, an die für die verbündeten Mächte in der

Schweiz arbeitenden Fabriken die nötige Rohle zu liefern. Ueber das Ergebnis der Unterhandlungen mit Deutschland er= flärten die Bundesräte Calonder und Schultheß den Pressevertretern, es sei erträglich, wenn auch nicht glänzend. Der neue Durchschnittspreis per Tonne deut= scher Rohle betrage 160 Fr. Die gegen= seitigen schweizerisch=deutschen Ausfuhr= bedingungen bewegen sich ungefähr im bisherigen Rahmen. Die größte Neuerung liege in der Errichtung einer Treuhand= stelle (T. H. S.). Die Verdopplung der bisherigen Rohlenlieferungen der En= tente nach der Schweiz genüge, um die Berwendungsbeschränkung für die deutsche Roble prattisch auszuschalten.

In seinem 10. Neutralitätsbericht konstatiert der Bundesrat, daß unsere gegenswärtige Getreideversorgung eine ganz bedenkliche ist und daß sofortige größere Zufuhren außerordentlich dringlich sind. Größere der Schweiz gehörende Borräte in Argentinien harren der Ladung. Die Frachtraumnot gibt auch bezüglich der Einfuhr anderer Waren zu den ernstesten

Befürchtungen Anlaß. Spanische Schiffe werden immer schwerer erhältlich. Die Schwierigkeiten der Tonnagebeschaffung haben sich in beunruhigender Weise versmehrt. Der Bundesrat prüft daher die Frage des Ankauses von Schiffen durch den Bund oder durch eine speziell zu gründende Gesellschaft. Für die Deckung unseres Jahresbedarfs wären 280,000 Tonnen Schiffsraum, also z. B. 56 Dampfer von durchschnittlich je 5000 Tonnen erforderlich. Im übrigen ließe sich ein solches

Projett nicht ohne ein vor= heriges Abkom= men mit den zurzeit das Meer beherr= schenden Staa= durchfüh= ten ren. Verhand= lungen mit den beiden friegfüh= renden Mächte= gruppen wur= den bereits ge= führt; nach län= gern Bemü= hungen hat nun auch England im Grundsatz seine Bustimmung gegeben zum Rauf von in neutralen Sä= fen liegenden Schiffen. Der Bundesrat verfolgt das Pro= jett weiter und erhofft seine Verwirklichung.

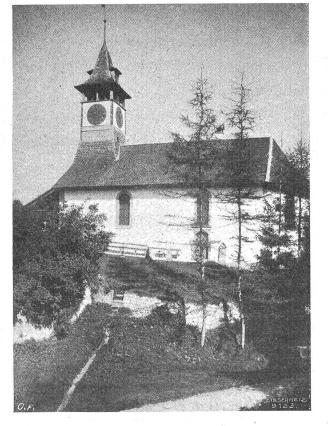
In der Weltpolitik des vergangenen Monates ist das wichtigste Ereignis der Abschluß des neuen deutsch-österreichischen Zweibundes am 12. Mai 1918. Der von Bismark 1879 abgeschlossene Verstrag hat eine sehr bedeutende Erweiterung erfahren. Die gegenseitige Unterstützungspsschlicht im Kriege wird nicht mehr auf Rußland allein beschränkt, das ja jetzt auf absehdare Zeit als Großmacht nicht mehr in Frage kommt, sondern auf alle andern

Mächte ausgedehnt. Beinahe noch wichtiger ist aber die Erweiterung des Bündenisses zu einem eigentlichen Bundesverhältnis, zu einer Militärkonvention, einem Wirtschaftsbündnis und einer engen politischen Verbindung. Die beiden Staaten sollen künftig nicht nur in einer bestimmten Frage der auswärtigen Politik Schulter an Schulter marschieren, sondern gewissermaßen zu einem Staatenbund zusammengefaßt sein, der dem Ausland gegenüber in militärischer und

wirtschaftlicher Beziehung als Einheit auftre= ten wird. Die im Rriege zu= stande gekom= mene einheit= liche Leitung soll beibehalten werden, na= mentlich zur Er= leichterung des Truppen= und Materialtrans= portes und auf dem Gebiete der wirtschaft= lichen und mili= tärischen Mo= bilisierung. Das Befehlsrecht der Staatsober= häupter werde vollständig un=

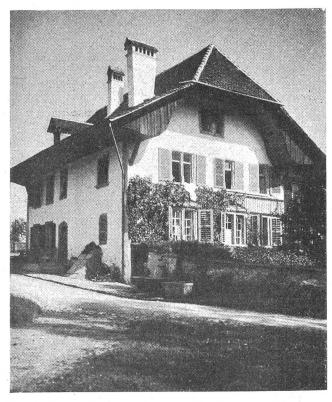
häupter werde vollständig un= berührt bleiben. Als Gegenlei= stung für die Bereitwilligkeit Oesterreichs,

mit Deutsch=



Aus Serdinand hodlers heimatsort Gurzelen (Seftigen). Rirche. Phot. K. Ramfeher, Aarau.

land einen "Waffenbund" einzugehen, bei dem die Rommandogewalt in Wirtzlichteit ohne Frage eine einheitlich deutsche sein wird, hat Deutschland sich zu einem ergänzenden "Ernährungsabkommen" bezeit erklärt und versprochen, die von den Bertretern Desterreichzungarns als absolut unentbehrlich erklärte Minimalquote von Getreide und Hülsenfrüchten selbst zu liefern, "wenn es wider Erwarten nicht möglich sein sollte, die betreffenden Mengen aus der Ukraine herauszu-



Aus Serdinand hodlers heimatsort Gurzelen. Das Pfarrhaus. Phot. K. Ramseher, Aarau.

holen". Deutschland würde dann die fehlenden Quantitäten entweder aus Rumänien oder aus Beharabien beschaffen; es soll dafür in Beharabien eine "großzügige Requirierungsaktion" in Angriff

genommen werden, was bisher noch nicht geschehen sei. Dester=reich mußte auch seine Einwilligung dazu geben, daß es proportional weniger Vieh aus der Ufraine erhält, als bisher hätte der Fall sein sollen, sowie daß die Aufbringung der Vorräte ganz von Deutschland geleitet wird. Der Vertrag hat für drei Monate Gültigkeit, d. h. er ist bestimmt, der österreichischen Bevölkerung bis zur nächsten Ernte aus den schwersten Verlegenheiten zu helfen.

Der europäische Krieg. Nach längerer Pause ist im Westen die große deutsche Offensive mit voller Wucht wieder aufgenommen worden. Um 27. Mai gingen die Deutschen nördlich der Aisne (zwischen Laon und Reims) nach hefstigster Beschießung auf sehr breiter Front zum Angriffüber. Der Stoß gilt also diesmal der französischen

Armee. Der Dienst, den ihnen die russischen Bolschewiki mit der Selbstvernichtung des russischen Seeres geleistet, ermöglichte es den Deutschen nunmehr, zum entschei= denden Stoß im Westen 200 Di= visionen anzuseken und mit einer Uebermacht von 5 gegen 1 sich auf die Franzosen zu stürzen. Im ersten Ansturm wurde die wichtige Po= sition des Chemin des Dames er= stürmt und bis an die Aisne vor= gedrungen. Die französisch=briti= schen Truppen zogen sich metho= disch und in enger Verbindung zurück. Gleichzeitig mit der Feld= schlacht begannen auch wieder die Fliegerraids gegen die Stadt Paris und die Fernbeschießung aus den weittragenden Geschüken. Um 28. Mai haben die Deutschen den Veslefluß überschritten und sein Südufer beiderseits Fismes genommen. Die Franzosen waren genötigt, am folgenden Tage

Soissons unter lebhaften Straßenstämpfen zu räumen. Die Stadt wurde am 30. von den Deutschen besetzt. Am gleichen Tage fielen auch die Forts an der Nordwestfront von Reims. Jeht



Aus Serdinand hodlers heimatsort Gurzelen. Für bie Gegend charafteriftisches Bauernhaus. Phot. R. Ramfeper.

stehen die Deutschen bereits wieder an der Marne, diesmal mit einer gewaltigen Uebermacht und besser ausgerüstet als 1914 nach einem überstürzten Vormarsch. Paris ist neuerdings auf das ernstlichste bedroht, doch denken die Franzosen nicht an Kapitulation.

In der Ufraine haben die Deutschen den ihnen ergebenen Hetmann Storospadski zum Diktator eingesett. Das Programm dieser neuen Regierung bildet die Erhaltung und Stärkung der nationalen Selbständigkeit der Ukraine im engsten Anschaltung aller großrussischen und mit Ausschaltung aller großrussischen und polnischen Bestrebungen. Zwischen

Deutschland und Desterreich=Ungarn einerseits und Rumänien anderseits ist am 7. Mai auch ein umfangreiches Wirt= schaftsabkommen abgeschlossen worden. Es betrifft die wirtschaftlichen und finan= ziellen Beziehungen, den Eisenbahn=, Post= und Telegraphenverkehr und eine deutsche Werftanlage im Donauhafen von Bukarest. Die Jassper Regierung hat am 14. Mai die Demobilisierung der rumänischen Armee angeordnet. Minister= präsident Marghiloman erklärte, daß Begarabien bis auf eine kleinere Gren3= berichtigung im Norden des Landes ganz bei Rumänien bleiben werde.

Totentafel (vom 6. März bis 4. Juni 1918). In Basel starb am 21. März im Alter von sechzig Jahren a. Regierungsrat Dr. Hans Burdshardts Fetscherin. Er begann seine Beamtenslaufbahn als Sekretär des Waisenamtes, rückte dann zum Zivilgerichtsschreiber vor und wurde 1905 in den Regierungsrat berufen. Doch schon Mitte 1907 vertauschte er den Regierungssesselsel mit der Direktion der Hypothekenbank in Basel, wo er, vor schwere Aufgaben gestellt, seine verswaltungstechnische Besähigung, sein diplos

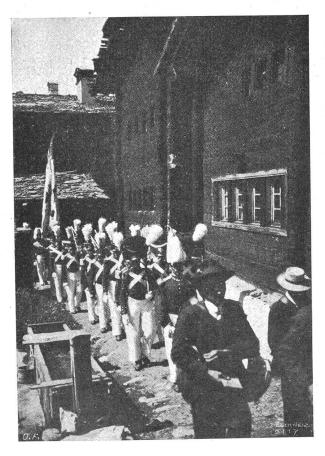
matisches Geschick und seine nie ermübende Zähigkeit aufs schönste betätigte. Den bürgerslichen Angelegenheiten brachte er sein volles Interesse entgegen. Fast ein Vierteljahrhundert gehörte er als eines der fleißigsten Mitglieder dem Weitern Bürgerrat an. Er genoß das allseitige Vertrauen der Mitbürger der verschiesdensten Parteien.

Am 6. April starb in Bern alt Bundesarchivar Dr. Jakob Kaiser im 85. Altersjahr. Geboren am 20. Februar 1834 in Seewis,

studierte er nach Absolvierung der Kanstonsschule in Chur an der Universität Jena Jurisprudenz und Geschichte, trat 1859 in den Dienst der Bundeskanzlei ein und rückte bereits 1861 zum Untersarchivar vor. 1868 an die Spitze des Bundesarchivs berusen, hat er in dieser Stellung die zu seinem Ende 1913 ersfolgten Rücktritt ersolgreich gewirkt.

Am 8. April in Basel Prof. Dr. med. L. G. Courvoisier=Sachs, geb. 10. November 1843, gewesener Haus=arzt der Diakonissenanstalt Riehen.

Am 1. Mai in Zürich Prof. Dr. Oskar Wnß, vieljähriger Leiter des Rinderspitals, im 78. Altersjahr. Von 1869 bis 1910 gehörte er als Professor der Hngieine dem Lehrkörper der Uni= versität Zürich an und war 1894/96 deren Rektor. Der Nachruf des Rektorates sagt: "Die hohen Berdienste, die er als akademischer Lehrer, als Mann der Wissenschaft und als praktischer Arzt sich erworben, sind den weitesten Rreisen wohlbekannt; seine getreue, vortreffliche Amtsführung, seine Aufopferung für die Leidenden, seine Liebenswürdigkeit werden auch über den Kreis seiner Kollegen, Be= rufsgenossen und Schüler hinaus un= vergessen bleiben. Die aufrichtige Dankbarkeit der Universität bleibt dem Dahingeschiedenen auf immer bewahrt."



Segensonntags-prozession im Lötschental (1. Sonntag nach Fronleichnam). Die Männer bes Tales, in ihren alten Schweizers Garbisten-lluiformen, schreiten mit der Talfahne der Prozession voran. Phot. H. Gattifer, Gamilgen.



Fronleichnams=Prozeffion in Lugano. Phot. Bernhard Faber.

85 Jahre alt, starb in Basel am 16. Mai der Senior der dortigen Geistlichkeit, Pfarrer Wilhelm Ecklin, früher deutscher Pfarrer im Kanton Neuenburg, dann in seiner Baterstadt an der St. Peterss und jahrzehntelang an der St. Martinskirche.

Am 17. Mai in Zürich Pfarrer J. Zims merli, Direktor des Seminars Schiers in Graubünden, 60 Jahre alt.

In Basel am 18. Mai Dr. phil. Arthur Rossat, Sammler und Herausgeber von Bolks-liedern der welschen Schweiz, Mitredaktor am "Schweiz. Archiv für Bolkskunde", Mitarbeiter am "Glossaire des patois de la Suisse romande"; er war geboren 4. Februar 1858.

In Genf am 19. Mai im 65. Alterjahre Ferdinand Hodler, dessen an anderer Stelle gedacht wird.

Am 30. Mai in Bern a. Bundesrichter Dr. Hans Weber, geb. 1839 zu Lenzburg. Er studierte Jurisprudenz zu Heidelberg, München und Zürich, praktizierte von 1863 bis 1872 als Fürsprecher in Lenzburg und war von 1872 bis 1875 Chefredaktor der "Neuen Zürcher Zeitung". Ende 1875 wurde er zum Bundessrichter gewählt, 1908 zum Direktor des Zentralsamtes für internationalen Eisenbahntransport in Bern. 1864—1872 gehörte er dem aargauischen Großen Rat und 1872—1875 dem Nationalrat an. Die Universität Zürich ersnante ihn 1894 zum Ehrendoktor.

Am 3. Juni in Bern Oberst Friedrich von Tscharner, stellvertretender Chef der Generalstabsabteilung des schweiz. Militärs departements und Chef der Leitung des Terristorialdienstes

torialdienstes.

In Lausanne am 4. Juni François Guex, Dr. phil. h. c. der Universität Jürich, gewesener Direktor der Ecolo normale und Prosfessor an der Universität Lausanne, im Alter von 57 Jahren.

Dramatische Rundschau I.

(Schluß).

Das französische Theater hat sich auch in dieser Saison vollkommen bei uns eingebürgert, dank den guten Borstellungen, die die Truppen von Genf und Lausanne im Stadt und Pfauentheater wie im Theatersaal zur "Raufleuten" arrangierten. Romödien und Dramen jeden Genres kamen zur Aufführung und erfreuten sich stets des lebhaftesten Interesses. Das hervorragendste Ereignis in diesem Inklus war das Gastspiel des großen Schauspielers de Fés

raudy von der "Comédie française". Auf einzelnes einzugehen, müßte einem besondern Referate vorbehalten bleiben.

Noch einige Worte über die schweizerischen Dialektstücke, die im Lauf der Spielzeit über die Bühne des Pfauentheaters gingen. Der Dramatische Verein Zürich spielte ein Lustspiel von Ernst Eschmann: "'s silberi Hochsig". Das pfarrherrliche Ehepaar Segenreich schickt sich an, die silberne Hochzeit zu feiern. Aber ehe man